

Handy-Tour Ostbelgien

Krieg, Nazis und Widerstand

Nr.	Ort	Objekt	Text zum Projekt
13	Jüdisches Denkmal in Cornémont, zwischen Theux und kurz vor der Autobahnauffahrt Sprimont, ausgemaltes.	Untertauchhilfe: ein kleiner Ort leistet Großartiges	<p>Die von den Westmächten als „kommunistisch“ eingeschätzten Partisanen erhielten nur selten Waffen aus England. An militärischem Ausrüstungsmaterial verfügte man vor allem über Waffen, die den Deutschen entwendet werden konnten.</p> <p>Im Sommer 1944 badete in der Amel in Aywaille die Besatzung eines deutschen Peilwagens. Die Gewehre wurden im Auto zurück gelassen. Zwar benötigen die Partisanen dringend Waffen, doch Kommandant Jean Bourguet erschien die Angelegenheit zunächst als zu gefährlich. Denn der Tod deutscher Etappensoldaten hätte Repressionen, zumeist Geiseler-schießungen in den betroffenen oder angrenzenden Orten bedeutet. Dennoch versuchte Rik zusammen mit zwei Kollegen seiner Einheit, ein Luxemburger und ein deutscher Deserteur, die dringend benötigten Handfeuerwaffen zu erbeuten. Es gelang ihnen eine Maschinenpistole und ein Gewehr aus dem Fahrzeug zu entwenden. Doch die Deutschen eröffneten prompt das Feuer mit den Handwaffen, die sie mit ans Ufer genommen hatten. Drei deutsche Soldaten wurden dabei getötet. Ein weiterer wollte sich den Partisanen ergeben und flehte mit dem Hinweis auf seine kleinen Kinder um sein Leben. Rik entschloss sich, den Mann laufen zu lassen. Dessen Aussage vor der Gestapo, dass es sich bei den Attentätern um englische Fallschirmspringer gehandelt habe, bewahrte das Dorf Aywaille vor schweren Repressionen.</p> <p>Nach der Schießerei am Fluss kamen viele deutsche Soldaten in die Gegend von Aywaille. Sie umzingelten die Dörfer im Morgengrauen, sodass keiner mehr heraus kommen konnte und suchten systematisch nach Widerstandskämpfern. Das Verstecken wurde immer schwieriger und gefährlicher.</p> <p>Den drei Partisanen gelang dennoch die Flucht aus Aywaille in das nahe gelegene Cornémont. Drei Tage versteckten sie sich im Dorf unter einer Theaterbühne und versuchten dann Leute zu finden, die sie in ihren Häusern verstecken würden.</p> <p>Dies gelang auch zunächst, doch als auf wallonisch gerufen wurde, die Deutschen wären im Dorf, bekam es der Hausherr mit der Angst zu tun. Da verstecken sich die drei Männer im Garten in einem dichten Stangenbohngewächs. Drei Tage und Nächte mussten sie hier verharren. Es war furchtbar langweilig, es durfte nicht gesprochen werden, denn auf dem Weg kamen deutsche Patrouillen vorbei. Um sich die Zeit zu vertreiben las Rik Comics, die dem Sohn des Hausbesitzers gehörten.</p> <p>Unter der Dorfbevölkerung in Cornémont lebten damals auch mehrere versteckte jüdische Kinder, die von den Einwohnern als ihre eigenen ausgegeben wurden und so</p>

			den Krieg überlebten. Aber davon wussten die drei Partisanen nichts, als sie hier ebenfalls um ein Versteck nachfragten.
--	--	--	---